

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 231.

Hirschberg, Donnerstag den 2. October.

1884.

Frisch von der Leber weg,

aber im Grunde genommen auch sehr zutreffend, klingt eine Wahlbetrachtung, welche der „Rauz“ — das Beiblatt zu dem illustrierten Wochenblatt „Schalk“ — in seiner neuesten Nummer anstellt. Es heißt in derselben:

Durch Deutschland geht seit einigen Monaten ein wohlthuernder, frischer und erhebender Zug der Begeisterung zu Gunsten der deutschen Colonialpolitik. Ob die Sandwüste von Angra Pequena, ob die niemals vom Fieber befreiten Niederungen am Kamerun jemals geeignete Objecte für eine gesunde deutsche Colonisation werden abgeben können, ist heute, nachdem die competenten Gewährsmänner Boermann und Lüderitz auf dem Eisenacher Congresse des Colonialvereins ihre Stimmen im negativen Sinne abgegeben haben, fraglicher denn je. Das verhindert aber nicht, daß das Aufhissen der deutschen Flagge in diesen, heute noch unwirthlichen Gegenden dem kaufmännischen Unternehmungsgeiste frische Nahrung zuführt, daß jeder Deutsche, welcher seinen Blick über die Pfähle der Heimath hinaus richtet, das tröstende Bewußtsein hat, im Auslande als Civis Germanicus auftreten zu können, und daß es für jeden wohlorganisirten Deutschen klar ist, daß wir hinfüro nicht mehr beiseite geschoben werden, wenn es irgendwo Etwas zu fischen giebt, sondern daß wir an jeder neu zu deckenden Tafel auf breiter Basis mit Platz nehmen dürfen.

Daß die freisinnige Partei, irregeleitet durch demagogische Führer à la Richter und durch Ministerportefeuillejäger à la Damberger, in dieser Frage gegen den Strom geschwommen ist, betrachten wir als die größte Errungenschaft dieses Jahres. Mit der schönen Zurückweisung der Dampfvorlage hat die deutsch-freisinnige Partei den ersten Spatenstich zu ihrem eigenen Grabe gethan, und dafür muß man ihr eigentlich dankbar sein. Die stochsteifen Doctrinäre à la Birchow mit

dem 1863er Gebrölle: „diesem Ministerium keinen Groschen“, die beharrlichen Schreier in den Wind hinein unter dem Rufe „fort mit Bismard“, bringen sich als echte Gottentöten um den letzten Rest des Ansehens, welches sie als Vorkämpfer für freiheitliche Ideen einst beim deutschen Volke besessen haben.

So unpraktische Menschen sägen sich mit der Zeit selbst das Bein ab, und dann wirkt man sie in die Kumpfkammer. Der Deutsche kommt endlich dahinter, daß das ganze Parteileben, wie es sich bei uns in ödester und armseligster Weise entwickelt hat — wir besitzen wenigstens zwölf Fractionen und Fractionchen — absolut vom Uebel ist. Herr, erlöse uns von diesem Uebel! müssen wir Tag für Tag beten. Der Deutsche sehnt sich von Herzen danach, aus dem die besten Kräfte zeretzenden Parteihader herauszukommen und an den praktischen Aufbau unseres jungen Staatsgebäudes tüchtig die Hand anzulegen. Das Heil ruht nicht bei den Conservativen und nicht bei den Frei-Conservativen, auch nicht bei den Nationalliberalen; noch viel weniger ruht es bei den Centrumsleuten, den Socialisten oder dem deutschen Freisinn — von den Demokraten, den Wilden, den Polen, den Elsäßern ganz zu schweigen; — es ruht bei der gesammten und glücklich geeinten Nation, welche große Ziele in's Auge fassen muß, die ihre edelste Verkörperung im Fürsten Bismard finden. Mögen die Satelliten des Judenthums immerhin etwas von „Bakaiseseelen“ faszeln, wie wir denken Hunderttausende von Deutschen, die es sich zur Ehre anrechnen, diesen Auserwählten aus Millionen laut zu preisen. Dieser eine Mann hat so thurmhohe Verdienste um Deutschland aufzuweisen, daß unsere erbittertsten Feinde uns um diesen Heros, in welchem jeder Joll einen Mann von echtem Schrot und Korn repräsentirt, beneiden. Und in unserer eigenen Nation sind Tausende und aber Tausende so verblendet, den Segen nicht er-

kennen zu wollen, den uns seine bloße Existenz, selbst wenn er keinen Finger rührt, sichert. Väterlich ist der Einwand, wir würden keinen Ersatz für Bismard haben, wenn er einmal die Augen schloße. Die Geschichte lehrt, daß für jede Zeit auch der richtige Mann kommt. Der Würdige, der Bismard in zehn Jahren, wenn auch nicht zu ersetzen, so doch zu vertreten berufen ist, kann ein Mann sein, dessen Namen man vielleicht heute kaum kennt. Dieser Mann wird sich einstellen und auf dem rühmlichst vorgezeichneten Wege fortfahren.

Bismard ist der oberste Steuermann, Bismard ist der oberste Ingenieur, Bismard ist der oberste Baumeister im Reiche. Was nützen dem Edlen die Hunderte von Statuen, die man ihm nach seinem Tode in jeder Provinz, ja in jedem Bezirke setzen wird? Heute ist es an der Zeit, dem Wackeren den Dankeszoll der Nation darzubringen. Man wähle Leute, die im großen Ganzen treu und fest zu seinen Reformplänen stehen, beherrzte Männer, die sich ebenso wenig scheuen, ihm in Einzelberathungen, wo es Noth thut, entgegenzutreten! Die deutsche Nation möge zeigen, daß sie ein dankbares Gemüth besitzt! Länger als 8—10 Jahre wird es uns nach menschlicher Berechnung wohl nicht vergönnt sein, daß uns der kräftige Arm Bismard's lenkt und regiert, aber während dieser 8—10 Jahre sollte ihm die Nation den weitesten Spielraum gewähren, um seine Reformpläne in's Werk zu setzen, unbeschadet der Einwendungen im Einzelnen durch die ganze Nation.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. September. Unser Kaiserpaar erfreut sich in Baden-Baden des allerbesten Wohlbefindens. Se. Maj. der Kaiser nimmt auch während seines diesjährigen Aufenthalts daselbst täglich die

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

(Fortsetzung.)

Ich hätte mich eigentlich so geräuschlos, wie ich gekommen, zurückziehen müssen, ehe meine Anwesenheit entdeckt wurde; doch das Schauspiel interessirte mich zu sehr, ich mochte mich nicht von der Stelle rühren. Im nächsten Moment hob sie die Lider. Ihre Augen waren groß und von jener Farbe, welche die Dichter „veilschwarzblau“ nennen. Die herrlichen, melancholischen Augen richteten sich mit hochmüthig verwunderndem Ausdruck auf mich, sie ließ den schwarzen Schleier herab und wendete sich um. Es machte mir den Eindruck, als hoffte sie, daß ich sie nicht gesehen habe. Ich beobachtete auch die kleinste ihrer Bewegungen mit so athemlosem Interesse, als hinge mein Lebensglück davon ab.

Zweites Kapitel.

La Belle Etoile.

Das Gesicht war von so siegreicher Schönheit, daß man sich auf den ersten Blick in dasselbe verlieben mußte. Aehnliche Gefühle nahmen auch mich gefangen, meine Kühnheit schwand vor dem Zauber ihres Blicks, ich fühlte, daß meine Anwesenheit in diesem Zimmer wahrscheinlich eine Tactlosigkeit sei. Die Frage wurde bald entschieden, denn dieselbe süße Stimme, die ich schon einmal gehört, sagte kühl und diesmal in französischer Sprache: „Monfieur weiß vielleicht nicht, daß dies ein Privatzimmer ist.“

Ich verbeugte mich sehr tief, stammelte eine Entschuldigung und zog mich nach der Thür zurück.

Ich glaube, ich sah reinig und verlegen aus, wenigstens war mir so zu Muth, und die Dame sagte, wie um den Eindruck ihrer harten Worte zu mildern: „Es freut mich übrigens, daß sich mir die Gelegenheit Monsieur für den großen Dienst, den Sie die Güte hatten, uns zu leisten, meinen Dank auszusprechen.“

Es war mehr der veränderte Ton, als die Worte selbst, was mich ermutigte. Es schmeichelte meiner Eitelkeit, daß sie mich erkannte und mir noch einmal ihren Dank aussprach, um so mehr, als sie es unmittelbar nach der ersten vorwurfsvollen Anrede that.

Sie sprach jetzt mit leiser, schwächerer Stimme, ich bemerkte, daß sie den Kopf nach der zweiten Thür des Zimmers wendete und glaubte jeden Augenblick den Herrn mit der schwarzen Perrücke, den eifersüchtigen Gatten, durch dieselbe erscheinen zu sehen. Ich hatte kaum diesen Gedanken gefaßt, als ich eine rauhe, unangenehme Stimme hörte, welche einem Diensthoten einen Befehl zuschnarrte und augenscheinlich näher kam. Es war dieselbe Stimme, die mir aus dem Wagenfenster vor einer Stunde in so berebter Weise gedankt hatte.

„Monfieur wird die Güte haben, sich zurückzuziehen,“ sagte die Dame in flehendem Ton und mit einer graziosen Handbewegung auf die Thür, durch die ich eingetreten war. Ich verbeugte mich wieder tief, schritt zurück und schloß die Thür.

Entzückt lief ich die Treppe hinunter. Da sah ich

den Wirth des Belle Etoile — diesen Namen führte, wie ich schon erwähnte, das Gasthaus.

Ich beschrieb ihm das Zimmer, das ich soeben verlassen hatte, sagte ihm, es gefiele mir und sprach den Wunsch aus, darin logiren zu dürfen.

Es that ihm sehr leid, aber dies und die beiden anstoßenden Gemächer waren bereits besetzt.

„Von wem?“

„Von vornehmen Leuten.“

„Aber wer sind sie, sie müssen doch einen Namen und Titel haben?“

„Ohne Zweifel, Monsieur, aber es kommen so viel Gäste, die auf dem Wege nach Paris sind, daß wir schon längst aufgehört haben, nach dem Namen und Titel der Passanten zu fragen; wir bezeichnen sie einfach nach den Zimmern, welche sie bewohnen.“

„Wie lange bleiben sie?“

„Auch diese Frage kann ich nicht beantworten, Monsieur. Unsere Zimmer sind nie einen Augenblick frei.“

„Ich hätte dieselben so gern gehabt. Ist eins davon ein Schlafzimmer?“

„Ja, Sir und Monsieur ersehen daraus, daß die Herrschaften zur Nacht hier zu bleiben gedenken.“

„Gut, kann ich irgendwo im Hotel einige Zimmer bekommen?“

„Gewiß, Monsieur können zwei Zimmer bekommen. Es sind die letzten, die wir frei haben.“

Ich nahm sie sogleich.

Es war klar, daß diese Leute hier bleiben wollten, bis morgen wenigstens konnte ich darauf rechnen.

regelmäßigen Vorträge des Cabinetschefs, Generals von Albedyll, und Wirklichen Geheimen Rathes von Wilmowski, sowie des Geheimen Hofrathes Vork entgegen und erledigt dann in der gewohnten Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten. — Heute wurde in Baden-Baden der Geburtstag der Kaiserin im engsten Familientreise festlich begangen. Schon am frühen Morgen waren daselbst von befreundeten und verwandten Höfen zahlreiche Glückwunschsreiben und Telegramme eingelaufen. In Berlin wurde der Geburtstag der Kaiserin durch Beflagung der öffentlichen und vieler Privathäuser festlich begangen. Die Wachen und Posten zogen im Paradeanzuge mit Haarbüsch auf, und in den Wohlthätigkeitsanstalten fand Mittags eine festliche Bewirthung statt.

Der Prinz Wilhelm und der König von Sachsen sind heute früh in Wien eingetroffen, vom Kaiser von Oesterreich herzlich bewillkommenet und dann nach Schönbrunn geleitet worden. Prinz Wilhelm wird in ca. 10 Tagen nach Potsdam zurückkehren.

Die Meldung von einer bevorstehenden Verstaatlichung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn bezw. von einem in Aussicht stehenden Angebot der Regierung wird von der Presse entschieden dementirt.

Bezüglich der Gründung der überseeischen Bank wird gemeldet: Der Plan des Präsidenten der Reichsbank, Herrn v. Dechend, geht dahin, diese neue Bank als eine Art Annex der Reichsbank in das Leben zu rufen. Die überseeische Bank würde indessen mit einem eigenen, durch Ausgabe von Actien zu beschaffenden Grundcapital ausgestattet werden, die Leitung soll durch Beamte der Reichsbank erfolgen und derselben ein analoger staatlicher Charakter beigelegt werden, wie ihn die Reichsbank besitzt. Die Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages werde zur Ausführung eines solchen Planes selbstverständlich erforderlich sein.

Ueber die Verhandlungen in Skierniewice ist noch immer ein dichter Schleier gebreitet, und Niemand weiß, wann derselbe für die profane Welt gelüftet werden wird. Nur ein, freilich nicht sachliches, aber auch nicht uninteressantes Detail wird uns von glaubwürdiger Seite „enthüllt“, nämlich, daß sich die drei Kaiser im persönlichen Verkehr unter einander und auch bei den politischen Gesprächen, die sie unter sich geführt, ausschließlich der deutschen Sprache bedienen haben. Dieses Detail konnte, wie versichert wird, durch eine nachträgliche Aeußerung eines der drei Monarchen selbst in unzweifelhafter Weise festgestellt werden.

Mittels Cabinets-Ordre Sr. Maj. des Kaisers und Königs, datirt Skierniewice, den 16. September 1884, ist bestimmt worden, daß das westpreussische Ulanen-Regiment Nr. 1 fortan: „Ulanen-Regiment Kaiser Alexander III. von Rußland (westpreussisches) Nr. 1“ benannt werden soll und daß die Offiziere und Mannschaften des Regiments den Namenszug des erhabenen Chefs auf den Epauletten erhalten.

Neuhäuser. Der „Hannov. Courier“ schreibt: Die hiesigen fortschrittlichen „Neuhäuser“ bringen einen längeren Bericht über einen Conflict zwischen dem bisherigen (fortschrittlichen) Reichs-

tags-Abgeordneten Cronmeyer und dem Regierungs-Affessor Glogau, nach welchem der Erstere von Letzterem in einer Clubgesellschaft thätlich angegriffen wäre, und zwar in Folge eines Artikels des genannten Blattes über polizeiliche Schutzmaßregeln, getroffen bei der jüngsten Zusammenkunft der drei Kaiser. Herr Cronmeyer ist Miteigentümer des Blattes. Da die Sache bereits gerichtlich anhängig gemacht worden sein soll, so wird der Sachverhalt bald authentisch festgestellt werden.

Leipzig. Das Reichsgericht hat die Revision des Advocaten Sigl gegen das Urtheil des Schwurgerichts in München, wonach derselbe wegen verleumderischer Beleidigung des Kriegsministers und einfacher Beleidigung von 4 Offizieren des Generalstabes zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, verworfen.

Rußland.

Das russische Kaiserpaar hat am 26. d. M. Warschau verlassen. Von dem Director des Unterrichts-wesens, Geheimrath Apuhtin, der von den National-polen so viel angefeindet wird, verabschiedete sich der Zar mit den vielbemerkten Worten: „Ich habe einige Ihrer Schulen gesehen und bedauere, daß ich nicht Zeit fand, mehrere zu besuchen. Ich habe mich nun selbst überzeugt, wie rein und richtig die Kinder russisch sprechen.“ Diese Aeußerung läßt erkennen, daß die Polen eine Aenderung des bisherigen Systems der Russificierungsversuche nicht zu erwarten haben.

Aus der Gouvernementsstadt Kostroma in Rußland sind Nachrichten über eine schreckliche Schiffskatastrophe eingelaufen. Der mit Thee, Rum, und Zucker beladene Dampfer „Druschina“ gerieth auf der Fahrt von Nischnij-Nowgorod nach Rybinsk (Gouvernement Jaroslaw) mitten auf dem Wolgastrome in Brand. Der Schiffscapitän ließ die Anker werfen, der Sturm riß sie aber entzwei und trieb das lichterloh brennende Schiff auf dem Strome weiter. Das Schiff gerieth unter andere Schiffe und setzte zwei derselben in Brand. Dann jagte der Sturm den Dampfer „Druschina“ in einen Hafen mitten unter eine Menge anderer Handelsschiffe, in Folge dessen viele Schiffe und der Hafen in Brand geriethen. Der Hafen- und der Schiffbrand dauerte, von dem ausgegossenen Petroleum genährt, noch lange fort und es schien keine Möglichkeit vorhanden, denselben zu löschen. Alle Waaren auf den Schiffen und in dem Hafen sind vernichtet, mehrere Menschen sind verbrannt. Der Strom gleich mehrere Werst weit einem Feuermeer und gewährte einen fürchterlichen Anblick. Der Schaden wird sich auf mehrere Millionen Rubel belaufen.

England.

London, 30. Septbr. Graf Herbert Bismarck machte vorgestern am Hoflager der Königin in Balmoral einen Besuch und wurde dabei von der Königin zur Tafel gezogen. — Der zum Votschafter in Berlin ernannte Sir Edward Malet kehrte von Balmoral zurück, wo er einige Tage Gast der Königin war und begiebt sich unverweilt nach Berlin.

Ägypten.

Kairo, 29. Septbr. Bis jetzt gingen dem Finanzministerium 60,000 Pfd. aus den speciell für die Ver-

waltung der Staatsschuld bestimmten Einnahmen zu. Man glaubt die Einnahmen dieser Art würden bis zum 25. October 350,000 Pfd. betragen.

China

In Tonkin regen sich die Piraten von Neuem, so daß zwei verschiedene Expeditionen gegen dieselben nothwendig geworden sind. Die Banden, welche von den französischen Colonnen verfolgt wurden, bestehen zumeist aus chinesischen und anamitischen Piraten, den Ueberresten der bei Bac-Ninh und Hong-hoa zerstreuten Gegner der Franzosen.

Locales und Provinzielles.

* Wir machen alle zur Reichstagswahl Berechtigten hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß die jetzt ausliegenden Wählerlisten auf ihre Vollständigkeit hin geprüft werden müssen! Wer fortgelassen ist und nicht reclamirt, darf am 28. d. Mts. nicht mitwählen.

[Aus der Natur.] Der Herbst mit all seiner Pracht hat wiederum seinen Einzug in unseren Bergen gehalten. Die Bäume fangen an, sich zu färben und jenes entzückende Colorit überzieht bereits Wald und Hain, das den Naturfreund an den scheidenden Sommer mit seinen geöffneten Freuden und Annehmlichkeiten erinnert. Wie schüchtern flechten sich bunte Blätter und Büschel zwischen die noch hier und da in frischem Grün prangenden Blattkronen der Wald- und Gartenbäume ein, aber nicht lange wird es dauern, da hat die zum Winterschlaf sich rüstende Natur ganz und gar das dunkle Kleid des Herbstes angelegt. Die kurzgeschorenen Wiesen, welche — wie selten — im Laufe dieses Jahres reiche Erträge lieferten, sind des schönen Blumenschmuckes beraubt und nur vereinzelt lächelt ein Blümchen, wie vergessen von des Schnitters Hand, dem Wanderer entgegen. Stoppel- und Brackfelder werden bereits von des Landmanns fleißiger Hand umgeackert und für die neue Saat und den nächsten Erntesegeu vorbereitet, während auf Kartoffelschlägen sich zahlreiche Hände rühren, um die wohlgerathene Frucht in Keller und Erdgruben aufzuspeichern. Leider hat ein böser und verheerender Raupenfraß in diesem Jahre den Kraut- und Rübenpflanzen arg zugefügt, was wohl hauptsächlich eine Folge des sehr trockenen und heißen Sommers gewesen sein mag. — Aber auch im Thierleben, namentlich unter den Vögeln, macht sich der Einfluß des Herbstes bemerkbar. Das reizende Rothschwänzchen zieht wandernd über die Dächer dahin und singt unermüdet am frühen Morgen und den ganzen Tag über; aber sein Liedchen klingt wehmüthig, als ob es wüßte, daß es bald sein liebes Nestchen und den schönen, schirmenden Garten verlassen müsse. Die Finkenheere streifen reisefertig an den Gehölzen entlang und breiten sich abwechselnd, mit Goldammern und Wiesenpiepern gemischt, über die Felder aus. Hoch in den Lüften hört man einzelne Feldlerchenpäpchen abziehen, die den Feldern und Auen ihr „Lebewohl“ schmerzbeugt herabzingen. Weiße und gelbe

Ich fühlte, daß ich mich in ein Abenteuer zu verwickeln begann.

Ich nahm mein Zimmer in Besitz, sah aus dem Fenster und entdeckte, daß es auf den Hotelhof ging. Müde, staubbedeckte Pferde wurden dort abgezäumt, andere vor den Wagen gespannt. Auf dem freien Raum befand sich eine große Anzahl von Fuhrwerken, zum Theil Privatequipagen, zum Theil gemietete Wagen, wie der meine, der mit unseren alten englischen Postkutschen eine große Ähnlichkeit hatte. Letztere warteten auf Relaispferde. Geschäftige Diener liefen hin und her, müßige lachten und lungerten umher und das rege Leben und Treiben unterhielt und belustigte mich.

Zwischen all dem Wirwarr glaubte ich den Reisewagen und den Diener der „vornehmen Leute“ zu erkennen, die mich jetzt so lebhaft interessirten.

Ich lief deshalb hinunter und gelangte durch die Hinterthür auf den Hof und war bald ein Mitacteur der belebten Scene, die mich vorhin vom Fenster aus unterhalten hatte.

Die Sonne ging jetzt unter, warf ihre goldenen Strahlen auf die rothen Ziegeln der Schornsteine und ließ die Spitzen der Dächer wie im Feuer erglühen. Bei einer solchen Beleuchtung wird Alles malerisch, und Dinge, die uns im grauen Licht ziemlich gleichgültig sind, erscheinen uns nun interessant.

Nach einigem Hin- und Herstreifen entdeckte ich bald den Wagen, den ich suchte. Ein Diener verschloß gerade die Thür desselben, ich näherte mich und besah mir das Wappen am Schlage.

„Der rothe Storch ist eine recht hübsche Devise,“ bemerkte ich, auf das goldene Feld zeigend, „das Wappen gehört gewiß einer vornehmen Familie?“

Der Diener sah mich flüchtig an, steckte den kleinen Schlüssel in die Tasche und erwiderte lächelnd und mit einer spöttischen Verbeugung: „Es steht dem Monsieur frei, darüber Vermuthungen anzustellen.“

Da meine Frage Nichts genützt hatte, wendete ich ein Mittel an, dem es in der Regel gelingt, die Zungen zu lösen: ein goldener Händedruck.

Der Diener sah den Napoleon in seiner Hand, dann mich an und sagte mit dem Ausdruck aufrichtigen Erstaunens:

„Monsieur sind sehr freigebig.“

„Nur eine Kleinigkeit — wer sind der Herr und die Dame, welche in dieser Equipage ankamen und denen, wie Sie sich erinnern werden, mein Diener und ich heute halfen, als die Pferde gestürzt waren?“

„Er ist ein Graf und sie nennen wir Gräfin, aber sie kann auch seine Tochter sein, ich weiß es weiter nicht.“

„Können Sie mir sagen, wo sie leben?“

„Auf Ehre, Monsieur, ich kann es nicht, ich weiß Nichts.“

„Sie wissen nicht, wo Ihr Herr lebt. Sie müssen doch Etwas mehr als seinen Namen erfahren haben?“

„Benigstens nichts Besonderes, Monsieur. Ich wurde nämlich erst in Brüssel am Tage vor ihrer Abreise engagirt. Monsieur Picard, der andere Diener, des Herrn Grafen Kammerdiener, ist schon Jahre lang

bei den Herrschaften und weiß Alles, doch er spricht nie, außer um einen Befehl mitzutheilen. Von ihm habe ich Nichts erfahren. Wir reisen indessen nach Paris und dort werde ich Alles auskundschaffen. Jetzt weiß ich ebenso wenig, wie Sie, Monsieur.“

„Und wo ist Monsieur Picard?“

(Fortsetzung folgt.)

[Durch die Blume.] Zwei Studenten unterhalten sich über ihre Privatstunden. Der erste des Monats ist bereits vorüber, was den Einen zu der Frage veranlaßt: „Hast Du von Deinem Schüler schon Geld bekommen?“ — „Leider noch nicht,“ lautet die Antwort. „Was soll ich aber thun? Ich kann doch den Vater nicht mahnen lassen.“ — „Ja,“ meint der Andere, „warum machst Du es nicht so wie ich? Wenn der Erste da ist, und mein Schüler, dem ich französischen Unterricht gebe, das Honorar für die Stunden anscheinend vergessen hat, dann lasse ich ihn ganz einfach in der Stunde Übungsätze folgender Art übersehen: 1. Der Monat ist vergangen. 2. Ich habe kein Geld. 3. Hast Du Geld? Ich brauche welches. 4. Warum hast Du das Geld nicht mitgebracht? 5. Hat Dir Dein Vater nicht das Geld gegeben? 6. Der Lehrer fragte mich, ob ich das Geld gebracht hätte u. s. w. — In der nächsten Stunde hat der Schüler das Geld natürlich mitgebracht.“

Wachstelzen trifft man an verschiedenen Stellen, namentlich am Dober und dessen kleinen Nebenflüssen, gesammelt an, um, wenn die Sonne bei brilliantem Abendroth sinkt, unter Jubeltönen aufzusteigen und abzufliegen, die munteren Staare, welche viele Wochen lang im Freien, ohne sich um ihr schützendes Häuschen zu kümmern, herumgeschwärmt haben, kehren zu diesem zurück, um sich zu verabschieden; namentlich ist das zärtliche Treiben der Weibchen um ihre Nistkästchen rührend anzusehen, während die Männchen, auf nahen Zweigen sitzend, unter zitterndem Flügelschlage dazu singen. Ueber bald wird auch das letzte Lied der freundlichen Sänger ersterben und heilige, süße Sabbathruhe sich über die Mutter Erde ausbreiten.

* [Amstjubiläum.] Am 10. d. M. sind es 25 Jahre, daß der Lehrer an der höheren Mädchenschule, Herr Fischer, in das Schulamt eingeführt wurde. Aus dieser Veranlassung schloß sich an die in der genannten Anstalt heut erfolgte Censurvertheilung und den Schluß eine einfache, aber würdige Feier zu Ehren des Jubilars an. Nachdem eine Schülerin den verehrten Lehrer im Namen aller übrigen Schülerinnen durch ein Gedicht beglückwünscht, ergriff Herr Pastor Schenk als Vocal-Schulrevisor das Wort, um der treuen und liebevollen Lehrertätigkeit des Jubilars zu gedenken und seine, sowie die Glückwünsche des Lehrer-Collegiums auszusprechen. Heut Abend findet zu Ehren des Jubilars im Gasthof „zum weißen Roß“ ein Festdiner statt. Herr Fischer ist im Seminar zu Steinau ausgebildet, welchem derselbe auch nach Beendigung seiner Seminarzeit eine Zeit lang als Hilfslehrer angehörte. Im Jahre 1867 wurde Herr Fischer, nachdem derselbe vorher noch einige Jahre eine Adjunctur bekleidet, an die Stadtschule nach Hirschberg versetzt und wirkt an der höheren Mädchenschule jetzt bereits 13 1/4 Jahr.

* Eugen d'Albert, welcher bekanntlich nächsten Freitag hier selbst im Concerthause auftritt, gedenkt in dieser Saison nur bis Mitte December in Deutschland zu verweilen, begibt sich alsdann nach Italien, Oesterreich und Frankreich, um den Winter in Scandinavien zu beendigen. Im nächsten Winter wird der Künstler einer glänzenden Einladung Folge leisten, welche ihn für die ganze Saison an Amerika fesseln wird.

* Der 1. October bringt auch für eine Anzahl Bewohner unserer Stadt die Unnehmlichkeit des Umräumens. Schon seit einigen Tagen konnte man auf den Straßen verschiedenen Fuhrwerken begegnen, mit Hausrath aller Art hoch bepackt, und die bekannten grünen Möbelwagen sind ein gefragter Artikel. Glücklicherweise ist die Witterung zu dem unangenehmen Geschäft möglichst günstig und wenn auch noch einige Zeit vergeht, ehe sich der Hausherr in seinen neuen vier Pfählen heimisch fühlt, so ist doch zu erwarten, daß noch vor Eintritt der kalten Witterung die alte Gemüthlichkeit im neuen Heim eingelehrt sein wird.

— [Conservativer Parteitag.] Mittwoch den 15. d. M. findet in Breslau ein conservativer Parteitag statt, auf welchem Herr Hofprediger Stöck er über die Bedeutung der conservativen Partei für die gegenwärtige Reichspolitik und Herr Landrath a. D. von Röder über die Nothlage der Landwirtschaft sprechen wird.

Alles Nähere ersehen unsere geschätzten Leser aus dem der heutigen Nr. beiliegenden Aufruf des Vorstandes des deutsch-conservativen Vereins für die Provinz Schlessien.

— In Sachen der Eisenbahn Diegnitz-Goldberg bringt das „Goldb. Stadtbl.“ folgende Mittheilung: „Am Sonnabend traf per Extrazug auf unserer neuen Bahn der Herr Regierungspräsident aus Diegnitz hier ein, um die Strecke wie die Bahnhofsbauten in Augenschein zu nehmen. Er fand, daß Alles noch sehr im Rückstande sei und deshalb die landesbaupolizeiliche Abnahme der Strecke unmöglich am 1. October, wie zuerst festgesetzt war, erfolgen könne, sondern auf den 12. October verschoben werden müsse.“

— Nachdem erst kürzlich die unheilvolle Grünberger Explosion eine ernste Mahnung zu äußerster Vorsicht beim Umgang mit Explosivstoffen abgegeben hat, ist doch erst dieser Tage wieder in Görlitz durch unvorsichtige Behandlung von Feuerwerkskörpern ein bedauerlicher Unfall herbeigeführt worden, der leicht noch weit größere Dimensionen hätte annehmen können. Die „Görl. Nachr.“ schreiben darüber: „In einem Hause der Gartenstraße, das 12 verschiedene Familien mit sehr vielen Kindern beherbergt, wohnte seit kurzer Zeit der aus Diegnitz nach hier verzogene Feuerwerker Wenger und beschäftigte sich mit der Anfertigung von Feuerwerkskörpern. In der engen Stube wurde gleichzeitig gekocht und jedenfalls ist trotz der Arbeit mit einem so gefährlichen Material unvorsichtig mit Feuer umgegangen worden, denn plötzlich ging der gesammte,

aus 60 Schock „Fröschen“ bestehende Vorrath in die Luft. Die Frösche haben heillos in dem Zimmer gewirrhelt. Wunderbarer Weise haben sämtliche Einwohner gewußt, daß in dem Hause ein so gefährliches Handwerk betrieben wird und doch hat Niemand die Polizei auf das gefahrdrohende Treiben aufmerksam gemacht. Daß bei dem Unfall Menschen nicht verunglückt sind, ist geradezu ein Wunder.“

— In Gai nau traf vergangenen Sonnabend das jetzt die angekündigte Uebungsreise ausführende Commando von Stabsoffizieren des 5. Armee-corps ein, und zwar unter Führung des Herrn Generalleutnant Lenze aus Posen (9 Stabsoffiziere mit entsprechender Begleitung). Am Montag Mittag rückte das Commando in Jauer ein.

* Vor Kurzem wurde eine an die Provinzial-Regierungen gerichtete Verfügung des Handelsministeriums erwähnt, in welcher es den Behörden zur Pflicht gemacht wird, die hervortretenden Innungsbestrebungen mit Rath und That zu fördern. Die „Schles. Btg.“ schreibt hierzu: Die bezüglich Bestrebungen unter den Handwerkern sind verschiedener Art: Einerseits sind an vielen Orten neue Innungen in der Bildung begriffen, dann aber tritt die Zeit immer näher heran, in welcher die älteren Innungen ihre Statuten in Uebereinstimmung mit dem Innungsgesetze vom 18. Juni 1881 zu bringen haben. Nach Art. 3 dieses Gesetzes können die Innungen, welche schon vor Erlass desselben bestanden und bis zum Ablauf des Jahres 1885 ihre Verfassungen den Bestimmungen des Art. 1 entsprechend nicht umgestaltet haben, durch die Centralbehörde aufgefordert werden, diese Umgestaltung innerhalb einer bestimmten Frist zu bewirken. Wird dieser Aufforderung nicht entsprochen, so ist die Centralbehörde befugt, die Schließung der Innung anzuordnen. — Bekanntlich können Innungen, welche nicht derselben Aufsichtsbehörde unterstehen, zur gemeinsamen Verfolgung ihrer Aufgaben, sowie zur Pflege der gemeinsamen gewerblichen Interessen der betheiligten Innungen zu Innungsverbänden zusammentreten. Von dieser Befugnis ist dem Vernehmen nach in erfreulicher Weise Gebrauch gemacht worden; sie hat offenbar einem Bedürfnisse entsprochen. Wie verlautet, haben schon 16 solche Innungsverbände die behördliche Genehmigung erhalten, und 7 solche sind noch in der Bildung begriffen.

Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom 1. October 1884.

Vorstehender: Herr Amtsgerichtsrath Schädler. Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Heyn. Schöffen: Herr Kaufmann Rums-Warmbrunn und Herr Buchhändler Richter hier selbst. Der Arbeiter Heinrich E. wurde wegen Bettelns mit 1 Woche Gefängniß bestraft, von der Anklage des Landstreichens aber freigesprochen.

Der Arbeiter August S. aus Hirschberg wurde wegen Körperverletzung, vermittelst eines gefährlichen Instrumentes bei Gelegenheit einer Schlägerei, zu 7 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Das Dienstmädchen Tostka R. zu Boberullersdorf wurde wegen eines, in Hirschberg verübten Diebstahls an Wäsche und Tischutensilien im Werthe von 3 Mk. mit 4 Wochen Gefängniß bestraft.

Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und gleichzeitiger Beschimpfung des Amtsvorstehers M. in Boberullersdorf wurde die Frau Henriette M. daselbst zu einer Gefängnißstrafe von 3 Wochen verurtheilt.

Die Ehefrau des beim Fuhrwerksbesitzer B. in Dienst gewesenen Kutschers B. wurde unter Annahme mildernder Umstände wegen Unterschlagung eines, des B. gehörigen kleinen Geldebetrages zu einer Selbststrafe von 10 Mk. event. 4 Tagen Haft verurtheilt.

Der Handelsmann Gustav K. zu Hirschberg wurde wegen Unterschlagung im strafbaren Rückfalle zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt, dagegen der Mitangeklagte Lohnkutscher Carl W. hier selbst von der ihm zur Last gelegten Hehlerei freigesprochen.

Die noch nicht 18 Jahr alte Franziska R. war eines verführten Betrugs angeklagt und wurde dieselbe nur mit einem Verweis bestraft.

Der Kellner Gustav J. zu Hermsdorf n. R. wurde wegen Spielens in auswärtiger Lotterie mit 3 Mk. bestraft.

Wegen desselben Vergehens wurde die Kaufmannsrau Theresie S. aus Hamburg, zur Zeit hier, zu gleicher Strafe verurtheilt.

§ Mairwaldau, 30. Septbr. [Generallehrerconferenz.] Unter dem Vorstehe des Königl. Kreis-Schulinspectors Herrn Superintendenten Pöschmann aus Seitendorf, fand heute im hiesigen Schullokale die Generallehrerconferenz statt. Sämmtliche Lokal-Schulinspectoren und Lehrer des Kreises Schönau waren erschienen. Herr Regierungs- und Schulrath Giebe aus Diegnitz beehrte die Versammlung mit seinem Besuch. Lehrer Frenzel-Johnsdorf hielt eine Lehrprobe über den Fuchs und Lehrer Gottwald-Ketschdorf über den Buntspecht. Lehrer Wölffer-Röversdorf zeigte in einer besonderen Ausarbeitung an einer Reihe von Beispielen aus der Naturbeschreibung und Naturlehre, wie das Gewonnene zusammenzufassen und zu üben ist und wie prüfende Fragen zu stellen sind. Cantor Baum-Schönau referirte über die Gesundheitspflege in der Volksschule; das Correferat hatte Cantor Günsler-Riesbartmannsdorf geliefert. Herr Kreis-Schulinspecteur Lochmann verlas alsdann den Jahresbericht und die beiden Vorsitzenden der Districtsconferenzen, Pastor Bieder mann-Mairwaldau und Pastor Büttner-Schönau, erstatteten Bericht über die abgehaltenen Conferenzen. Nach vierstündiger Dauer wurde die Generallehrerconferenz um 2 Uhr beendet. Ein gemeinschaftliches Mittagmahl hielt die Conferenztmitglieder noch mehrere Stunden fröhlich beisammen.

* Lähn. Montag den 29. September, Nachmittag 4 Uhr, brachte uns Frau Gräfin Poninska aus Breslau eine neue Kinderschulschwester. Der Jubel war groß, da die Kinderschule ein halbes Jahr leer gestanden hatte. Die Schwester wurde durch den Ortsgeistlichen in ihr neues Amt feierlich eingeführt und vom Vorstande, sowie von den Kleinen nebst ihren Müttern herzlich begrüßt. Die Thüren waren mit Guirlanden festlich geschmückt. Nach der Einführung fand unter dem Vorsitz der Frau Generalin von Pöstoc eine Conferenz des Vorstandes statt. Gott segne das Werk, wie er es bisher gesegnet hat!

□ Schönau, 30. September. Das gestern im Scholz'schen Hotel von den Herren Wiedermann und Siegmund gegebene Zither-Concert war von über 90 Personen besucht. Sämmtliche Pöden wurden sicher und exact ausgeführt. Auch die Vorträge auf dem Klyophon erregten das lebhafteste Interesse der Zuhörer.

Dhlan. Wie dem „Schl. Morgenbl.“ mitgetheilt wird, wurden hier selbst von Seiten des Herrn Bürgermeisters die hiesigen Meister, Gesellen und Lehrlinge (!) zu einer Besprechung über das Krankenkassengesetz eingeladen. Nach Verlesung der Statuten protestirte Herr Messerschmied Schenk dagegen, daß die Lehrlinge sich mit den Meistern zu einer Berathung zusammensetzen sollten. Für die Lehrlinge bestimmte Mittheilungen könnten diesen in der Fortbildungsschule oder in einer für dieselben besonders anberaumten Versammlung gemacht werden. Diese Bemerkung nahm der Bürgermeister so übel, daß er dem Sprecher das Wort entzog, worauf dieser nebst einigen anderen Handwerksmeistern die Versammlung verließ.

§ Logau, 30. September. Der Minister des Innern v. Puttkamer traf gestern Nachmittag, von Bissakommand, in Begleitung des Grafen Schaffgotsch jun. hier ein und begab sich von hier aus nach Sagan.

Nimptsch. Das Opfer einer unsinnigen Wette wurde zu Kurtwiz der 18 Jahr alte Arbeiter Hägelt aus Kleutsch. Wie der „Vdsn.“ erfährt, hatte Hägelt infolge einer mit mehreren Genossen vereinbarten Wette drei halbe Liter Schnaps getrunken, war auf dem Wege nach seinem Quartier auf der Dorfstraße zusammengebrochen und in ein Haus geschafft worden, wo man ihn bei späterem Nachsehen todt vorfand.

Grünberg. Die Zufuhr an Pflaumen ist hier so bedeutend, daß der Preis des Centners Pflaumen am Montag von 3 Mk. auf 1,50 Mk. herunterging.

Letzte Nachrichten.

* Das für heut (Mittwoch) Abend festgesetzte Concert des Cello-Virtuosen Herrn David Popper muß eingetretener Hindernisse wegen auf einen späteren Termin verlegt werden.

Offene, höfliche Anfrage.

Haben die Herren Apotheker Großmann in Hirschberg und Bündholzwaaren-Fabrikant Clemens in Hermsdorf u. R. im Jahre 1878 nachstehende Sätze mit andern Mitgliedern des liberalen Wahlvereins als Forderungen der liberalen Partei im Wahlkreise Hirschberg-Schönau verfaßt und aufgestellt?

- „Wir wollen:
- 1) Offene Unterstützung der Regierung gegen die aufrührerische Socialdemokratie;
 - 2) eine durch Erfahrung gebotene Revision der Gewerbe-Gesetzgebung, die besonders betreffs der Freiheit der Schankstätten, der Lingeltangel-Wirthschaften und der Theater niedriger Ordnung sehr der Verbesserung bedürftig ist, da diese Freiheiten der sittlichen Verwilderung in hohem Grade Vor-schub geleistet haben;
 - 3) eine den Verhältnissen angemessene Aenderung des bisherigen Handelssystems durch Annahme ausgleichender mäßiger Zollsätze, wodurch der deutschen Arbeit und Industrie gegenüber dem in vieler Hinsicht begünstigten Auslande die Existenz gesichert werden soll und
 - 4) eine Steuerreform, die in gerechter Weise die directen Steuern (Abgaben) vermindert, ohne wichtige Industrie-Zweige zu schädigen, es ermöglicht, durch indirecte Abgaben die Reichsbedürfnisse zu decken und damit den Einzel-Staaten die drückenden Matrikularbeiträge abzunehmen.“

Halten die genannten Herren, die unseres Wissens noch jetzt im Vorstande des liberalen Wahlvereins sitzen, noch heute an Ihren eigenen Sätzen fest?

Und wenn nicht — sind dann jene Männer nationalliberaler Richtung, welche noch heute daran festhalten, feige Renegaten?

Um eine recht baldige offene Antwort wird gebeten
Viele Nationalliberale.



Unter Bezugnahme auf § 59 al. 5 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands vom 11. Mai 1874 machen wir hierdurch bekannt, daß für unsere Station **Hirschberg** die Herren

M. J. Sachs & Söhne

zum An- und Abfahren der Güter innerhalb des Stationsortes contractlich bestellt sind. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß es nur eines mündlichen oder schriftlichen Antrages (event. mittels Correspondenzkarte) bei unserer Güter-Expedition oder bei den genannten Speditionen bedarf, damit eine prompte Abholung der zu versendenden Colli durch die Letzteren bewirkt werde.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Bauholz = Verkauf.

Montag den 6. October c., von Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen in Dblasser's Gasthof zu **Hain** aus dem Forstrevier **Hain** und den Forstorten: „Klögerloch, Seiffenhöhe, Seiffenloch, Himprigsbrücke und auf der Haide“ 1472 Stück Nadelholz-Langholz, 127 = Klöher und 172 = Stangen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf.

Holz = Verkauf.

Mittwoch den 8. October c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Revierjägerwohnung in **Jacobsthal** aus dem Forstrevier **Schreiberhan** und den Forstorten: **Kagenstein, wilde Mann, zwischen den Zwieseln, Zacken- und Kagenzwiesel** und bei den Bauersteinen 56 Stück Nadelholz-Langholz und 6735 Stück dto. Klöher öffentlich meistbietend verkauft werden.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Petersdorf, den 30. September 1884.



Berliner Universal-Thee

von **C. J. H. Haberecht, Berlin O,**

Gr. Frankfurterstr. 31, früher Weberstr. im Kirchenhause.

Dieser von ärztlichen Autoritäten geprüfte und als vorzüglich anerkannte Tee besteht aus einer Mischung der feinsten Kräuter, die nach Aussage der Herren Ärzte zur Erhaltung der Gesundheit im hohen Grade geeignet sind.

Preis à Paket 50 und 100 Pf.

Zu haben bei Herrn **C. Pflaume** in Wüstenburgsdorf. 2723

Paul Spehr in Hirschberg i. Schl.,
Paul Wildenhof in Glas,
A. Hoffmann in Altwasser,
Ernst Niepold in Hausdorf bei Neurode,
Hanke in Neurode.

Auszüge von Dank- u. Anerkennungs-schreiben über die Vorzüglichkeit des Berliner Universal-Thees.

Ich rathe Jedem, der an verdorbenen Säften, unreinem Blut, Entzündungen, Beschwerden der Magen- und Harn-Organe, Ausschlägen, Scropheln, Verstopfungen des Leibes, Rheuma u. leidet, sich den **Berliner Universal-Blutreinigungs-Thee** von **C. J. H. Haberecht** nutzbar zu machen, wie ich und meine Familie es gethan, denn dieser Tee reinigt wirklich und grünlich Blut und Säfte und entfernt jeden Krankheitsstoff, was ich hiermit der Wahrheit gemäß gern bezeuge.

Ein Wohlgeborener ersuche ich hiermit ganz ergebenst, mir sobald wie möglich 3 Päckchen à 1 Mt. Ihres **Berliner Universal-Thees** wieder gütigst senden zu wollen. Ihr höchst schätzenswerther Tee wirkt bei den verschiedensten Krankheiten vorzüglich und findet derselbe allgemeine Anerkennung und Abnahme. Ein Wohlgeborener ergebenster **Brunzlow**, Lehrer.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. Billigste Preise. **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,** Schildauerstr. 1 und 2. 2569

Zur Anfertigung von 2781

Portraits

in Lebensgröße nach jeder beliebigen Photographie empfiehlt sich **M. Sobczyk,**

Hirschberg, Hospitalstr. 18, im „gold. Helm“, bisb. Hornist d. 12. Comp. d. hies. Pfl.-Bat.

Für sprechende Ähnlichkeit u. correcte Ausführung wird **garantirt.**

Große Lotterie zu Breslau.

Ziehung vom 8. bis 11. October 1884.

Hauptgewinne i. B. v. 30000, 20000, 10000, 5000 und 3000 Mark.

Loose, à Mt. 3,15, verkauft und versendet nur noch bei schleunigster Bestellung 2798

Robert Weidner,

Hirschberg in Schles., Bahnhofstr. 10. Bei allen Bestellungen von Auswärts sind 10 Pf. Porto beizuliegen.

Mein Geschäfts-Local befindet sich von heute ab wieder in meinem Hause.

R. Korb, Bahnhofstr. Nr. 2. 2786

Eßkartoffeln

(120 Pfund à 3 Mark) offerirt 2813

Posthalterei Hirschberg.

Zitherunterricht

ertheilt **Ritzmann,** Bahnhofstr. 56. 2816

Kartoffeln.

Vorzügliche Speisekartoffeln, als **Magnum bonum,** Schneerosen und Schneeflocken als Nährkartoffeln, **Flare-Balls, Aurora** u. Richter's **Imperator,** à Ctr. 2 Mt. 50 Pf. bei **Carl Winkler, Hirschberg.** 2807

Badeanstalt (Stahlbad)

Schützenstraße 33, täglich für Reinigungs- und Kurbäder von 7 Uhr Morgens an geöffnet. 1781

Brauerei Buchwald

bat billige **Krautfässer** abgegeben. 2808

Zum 1. Januar 1885 sucht einen **Schäferknecht,** 2 Ochsenknechte, eine Kuhstallmagd und einen verheiratheten Futtermann, dessen Frau die Kälberaufzucht zu besorgen hat, **Dominium Mairwaldau.** 2749

Das Popper-Concert wird bis November verschoben.

2824

Zwei Arbeiterfamilien

suchen bei freier Wohnung, Kartoffelland und gutem Verdienst, sowie eine **Stallmagd** bei hohem Lohne von Neujahr 1885 unterkommen auf **Dom. Zobten** bei Löwenberg. 2787

Das Dom. Heiland-Kaufung

sucht zu Neujahr 1 verheiratheten **Futtermann,** 1 dto. **Pferdeknecht,** 1 dto. **Ochsenmann.** 2810

Ein junger Mann findet als

Wirthschafts-Gleve vom 1. Januar oder April an gegen Pensionzahlung unterkommen. Meldungen an das **Gräfl. von Nostitz'sche Wirthschafts-Amt Zobten** bei Löwenberg. 2785

Eine trockene Wohnung

(2 Zimmer mit und ohne kleinen Laden) zu vermieten 2805 **Schulstr. 1.**

Eine schön gelegene, freundliche Wohnung,

2 Zimmer, ist am 1. November zu vermieten. Eignet sich für einen Pensionär. Gesl. Anfr. an Frau **Knäbel, Kelsdorf.** 2822

Der 1. Stock,

bestehend aus 4 Stuben und Küche, ist per 1. Januar an eine ruhige Partei zu vermieten 2819 **Schießbahnstr. 1.**

Meinen werthen Freunden und Gönnern, sowie einem geehrten reisenden Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Hotelgrundstück 2815

Carl Heerde's Hôtel

mit sämmtlichem Inventar an

Herrn F. W. Spiess

verkauft und übergeben habe.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen meiner innigsten Dank sage, bitte ich, dies auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll und ergebenst

Carl Heerde.

Bezugnehmend auf obige Anzeige werde ich das Hotel unter derselben Firma fortführen und bitte ergebenst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst zu übertragen. Durch solide Preise, rein gehaltene Weine, gute Küche und vorzügliche Biere werde ich mir dasselbe zu erhalten suchen und bitte um gütigen Zuspruch. Zimmer von 1 Mt. 50 Pf. an. Hochachtungsvoll

F. W. Spiess.

Größtes Lager für wollene Winterjachen,

als: **Unterjachen, alle Sorten wollene Hemden, Unterhosen, Unterröcke, alle Sorten Hüter, feine Auswahl in Capotten, Kinderkleidchen, Zäcken, Mützen, Strumpflängen von Kammgarn, fertige Strümpfe, Handschuhe, Stüchel, sowie alle zur Wolf-Brande gehörigen Artikel, enorme Auswahl in fester Kammgarnwolle, englischer Figue und Rockwolle zu jedem Preise empfiehlt das Strumpfwaren-Geschäft** 2818

R. Schüller, Bahnhofstr. 59.

NB. Strümpfe und Längen nach Angabe werden von jeder Wolle sofort angefertigt, ebenso Strümpfe zum Anstricken angenommen.

Pensionäre,

welche das Gymnasium zu **Hirschberg** besuchen, finden noch freundliche Aufnahme. Die sorgsamste, mütterliche Pflege und gewissenhafte Aufsicht werden zugesichert. Beaufsichtigung bei den Schularbeiten; Nachhilfe, wenn nöthig, in der Pension. Gesunde, helle, freigelegene Wohnung. Mäßiger Pensionspreis. Gütige Empfehlungen des Herrn **Gymnasial-Director Dr. Lindner** in **Hirschberg** stehen zur Seite. **Weidner,** Hirschberg, Zapfenstraße Nr. 7. 2817

Theetrinkern

empfehle angelegentlich von frischen importirten Zusätzen aus den hochfeinsten Sorten, von vorzüglichstem Wohlgeschmack, sorgfältig zusammengefestete 2801

Kaiser-Melange,

in Dosen à 60 Pf. und 120 Pf.,

ferner von Original-Beizgen **Becco, ff. Beccoblüthen, ff. Perlthee** u. u., sowie in wieder **ganz vorzüglicher Auswahl und recht billigen Preisen**

Vanille,

feinsten **Arac und Rum** von prachtvollem Aroma, ausgewogen und in Flaschen. **Victor Müller,** Droguen- und Colonialwaaren-Handlung, am Burgthurm. 2817

Das Popper-Concert wird bis November verschoben.

2824

Zwei Arbeiterfamilien

suchen bei freier Wohnung, Kartoffelland und gutem Verdienst, sowie eine **Stallmagd** bei hohem Lohne von Neujahr 1885 unterkommen auf **Dom. Zobten** bei Löwenberg. 2787

Das Dom. Heiland-Kaufung

sucht zu Neujahr 1 verheiratheten **Futtermann,** 1 dto. **Pferdeknecht,** 1 dto. **Ochsenmann.** 2810

Ein junger Mann findet als

Wirthschafts-Gleve vom 1. Januar oder April an gegen Pensionzahlung unterkommen. Meldungen an das **Gräfl. von Nostitz'sche Wirthschafts-Amt Zobten** bei Löwenberg. 2785

Eine trockene Wohnung

(2 Zimmer mit und ohne kleinen Laden) zu vermieten 2805 **Schulstr. 1.**

Eine schön gelegene, freundliche Wohnung,

2 Zimmer, ist am 1. November zu vermieten. Eignet sich für einen Pensionär. Gesl. Anfr. an Frau **Knäbel, Kelsdorf.** 2822

Der 1. Stock,

bestehend aus 4 Stuben und Küche, ist per 1. Januar an eine ruhige Partei zu vermieten 2819 **Schießbahnstr. 1.**

Sprechstunde für Augenranke

in **Hirschberg, Samiedebergerstr. 18,** an jedem Sonnabend von 9-1 Uhr. 2516

Dr. Meyhoefer aus Görlitz.

Coripantoffel mit durchstept. Tuchsohlen u. inlirt Leder- 2801

Tuchschuhe mit halbgelbten festen Tuchsohlen für Frauen à 2801

Corpschuh / Dutzend 11 Mark. Bei grösser. Abnahme billiger! G. Engelhardt, Zeitz.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, ist permanent zu vermieten 2588 **Warmbrunn, Gartenstr., Villa Helene.**

Eine freundliche Wohnung,

1. Etage, 4 große Zimmer nebst Beigelaß und Gartenbenutzung sofort zu vermieten. 2657 **Bahnhofstr. Nr. 29.**

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Sonnenseite, mit aller Bequemlichkeit, ist per sofort oder später zu vermieten 2803 **Braugasse Nr. 1, I.**

2 einzelne, ruhige Damen

suchen per sofort, spätestens Neujahr 3-4 Zimmer, Küche, sämmtliches Zubehör und Balkon in freier, gesunder Lage **Hirschberg's.** Gesl. Offerten in die Expedition d. Bl. erbeten. 2828

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Nur wenige Wochen trennen uns noch von dem Termin der Neuwahlen zum Deutschen Reichstage. Seit den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1881 hat sich die Scheidung zwischen den Freunden und Gegnern einer auf christlicher Grundlage beruhenden monarchischen Staatsordnung in aller Schärfe vollzogen. Zu den Gegnern rechnen wir sowohl die alle Autorität wegführende und damit jegliche Ordnung überhaupt vernichtende Socialdemokratie als auch die sich selbst freistimmig nennende Richtung, welche schrankenlose Entfesselung aller Kräfte und das Recht des Stärkeren als Principien der Wirthschaftspolitik proclamirt und dem monarchischen Gedanken die sogenannte Souveränität des Volkes gegenüberstellt. Wir Conservativen betonen eine von Gott gewollte Ordnung der Gesellschaft, deren Grundzüge in den Lehren des Christenthums gegeben sind und nach deren Bervollkommnung Regierungen wie Regierte zu streben verpflichtet sind. Unser erhabener Kaiser und sein erleuchteter Kanzler haben aus dieser Auffassung von der Aufgabe des Staates heraus das Werk einer socialen Reform in Angriff genommen, die nie mehr rückgängig gemacht werden kann. Der Triumph, welchen diese Politik in der abgelaufenen Legislaturperiode in dem Krankenkassengesetz und in der Unfallversicherung davon getragen, veranlaßt die Gegner derselben zu gewaltigen Anstrengungen, um die Weiterführung der begonnenen Reform zu hindern. Der Zusammenschluß des Fortschritts und der SeceSSION zu der sogenannten Deutschfreisinnigen Partei geschah wesentlich zu dem Zwecke, Wahlerfolge zu sichern. Bei der Wahl ihrer Agitationsmittel rechnen sie vor allem damit, daß die Masse mehr begehrt als denkt. Darum schreiben und sprechen sie fortwährend von getäuschten Erwartungen, darum verdunkeln sie thatsächliche Errungenschaften und ziehen die Durchführbarkeit weiterer Schritte in Zweifel.

Solche Bestrebungen stark und einheitlich zu bekämpfen, den Wählern Klarheit über das Gute des Errungenen und die Nothwendigkeit des zu Erringenden zu verschaffen, ist Sache Aller, denen die wahre Wohlfahrt unseres Volkes am Herzen liegt. Es gilt mit aller Entschiedenheit einzutreten für eine Politik, deren maßgebende Ziele wir in der Durchführung der socialen Reform im Sinne der Allerhöchsten Botschaft, in der Stärkung der mittleren Stände, in der Erhaltung der Wehrkraft des Reiches, in der Befreiung Deutschlands aus der wirthschaftlichen Abhängigkeit vom Auslande erkennen.

Die herannahenden Wahlen erfordern einmüthiges Zusammenhalten, energisches Handeln. Erneute Anregung dazu soll eine allgemeine Vereinigung unserer Gesinnungsgenossen bieten. Es ist daher ein

Conservativer Parteitag

auf

Mittwoch, den 15. October cr.,

nach Breslau im Stablissement „Friebeberg“,

Kaiser Wilhelmstraße (Haltestelle der Straßen-Eisenbahn),

➔ Nachmittags 2 Uhr ➔

anberaumt worden, zu welchem alle conservativ Gesinnten unserer Provinz hierdurch eingeladen werden.

Herr Landrath a. D. von Roeder

wird über die Nothlage der Landwirthschaft,

Herr Hofprediger Stöcker

über die Bedeutung der conservativen Partei für die gegenwärtige Reichspolitik sprechen.

Eintrittskarten werden den Mitgliedern des Deutsch-Conservativen Vereins für die Provinz Schlesien zugesandt, und sind für sonstige Gesinnungsgenossen bei unseren Delegirten und im Vereinsbureau in Breslau, Palmstraße 5, sowie beim Eintritt in den Versammlungsfaal zu haben.

Der Vorstand

des

Deutsch-Conservativen Vereins für die Provinz Schlesien.

Graf Harrach (Gr.-Sägewitz), Vorsitzender.

Prinz Heinrich IX. Reuß (Neuhof), von Lorsch (Stephansdorf), Stellvertreter des Vorsitzenden.
Freiherr v. Buddenbrock (Tschirnan). C. Dülfer (Breslau), Schatzmeister. Freiherr v. Durant (Baranowitz). B. Gierth, Gutbesitzer (Niegersdorf). G. v. Jhenplih (Breslau). August Hegel, Fabrikant (Breslau), von Lieres (Gnichwitz). F. Pohl, Böttchermmeister (Breslau). v. Prittwith (Mühnik). Graf Pückler (Ob.-Weistritz). Graf v. d. Becke-Walmerstein (Kleinburg bei Breslau). Freiherr v. Richthofen (Carlowitz). von Roeder (Ellguth). E. Graf Rothkirch und Trach (Panthenau). von Sprenger (Malitzsch).
Wendel, Schulrath (Steinau). Werner, Lehrer (Modritz).

at der
r wohl-
r letzten
emüths-
Dabei
pflichten
tag die
seinem
ste des
h that:
[hier]
Als am
Fierberg
er eben
litärisch
enabier.
gefaßt,
nd den
fundigte
er jezt
2c. —
wort bei
Mutter
„Nein,
ser ver-
igmark-
er aber
rer die
ng ließ
u Geld
Kaiser-
dazu.“
Nahlzeit
daß
Bier
kon-
f.
üre
amung,
r Reise-
doch
ind die
hen ich
en oder
jah in
zurecht,
en Be-
e steife
it ver-
ch mit
ie ver-
moder-
angirte
z war.
rd jezt
nd die
ts von
hr an
dischen
h, dich
vilette.
Futte-

Einleitung

Die vorliegende Schrift ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Grundsätze der Philosophie, die in den letzten Jahrhunderten entwickelt worden sind. Sie ist in drei Haupttheile unterteilt: die Logik, die Metaphysik und die Ethik. In der Logik wird die Art und Weise der menschlichen Erkenntnis untersucht, in der Metaphysik die Natur der Wirklichkeit und in der Ethik die Regeln des menschlichen Handelns. Die Schrift ist für alle diejenigen bestimmt, die sich mit den Grundlagen der menschlichen Existenz befassen wollen.

Konsequenzen der Philosophie

Die Philosophie hat in der Geschichte der Menschheit eine zentrale Rolle gespielt. Sie hat uns gelehrt, die Welt um uns herum zu verstehen und unser Leben zu gestalten. Durch die Philosophie haben wir gelernt, dass wir nicht nur Lebewesen sind, sondern auch Vernunftwesen. Dies hat zu einer tiefen Reflexion über unsere Existenz geführt und zu einer Entwicklung der menschlichen Kultur. Die Philosophie ist ein Werkzeug, das uns hilft, die Komplexität der Welt zu durchdringen und die Wahrheit zu finden.

Die Philosophie

Die Philosophie ist die Wissenschaft der Vernunft. Sie beschäftigt sich mit den grundlegenden Fragen des Lebens, wie der Natur der Wirklichkeit, der menschlichen Erkenntnis und dem Zweck des menschlichen Handelns. Die Philosophie ist eine Disziplin, die die Grenzen der menschlichen Vernunft erforscht und die Möglichkeiten der menschlichen Existenz aufzeigt. Sie ist ein Feld der menschlichen Tätigkeit, das uns die Freiheit gibt, die Welt zu verstehen und unser Leben zu gestalten.

Un
Betrie
Dentf
wir
Stati
M

zum
halb
sind.
merkf
oder
Corr
Eppel
teurei
holun
die 2
8

G
B
9
von
sollen
aus
orien
loch,
147
12
17
öffent
Si

Se

W
von
Revi
aus
den
zwise
zwise

67
öffen
P

S

2811



Pa
A.
Er
Ha
M

der
leib
zu
gr
Bo

à 1
wer
An

M

■